

Die Krise des Sozialstaats und die Intellektuellen

Sozialwissenschaftliche Perspektiven aus Frankreich

Bearbeitet von

Isabelle Coutant, Frédéric Lebaron, Gérard Mauger, Gérard Noiriel, Gisèle Sapiro, Delphine Serre,
Alexander Mejstrik, Thomas Hübel, Sigrid Wadauer

1. Auflage 2012. Taschenbuch. 173 S. Paperback

ISBN 978 3 593 39642 2

Format (B x L): 14 x 21,3 cm

[Weitere Fachgebiete > Medien, Kommunikation, Politik > Regierungspolitik > Sozialpolitik](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beek-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Leseprobe

Der vorliegende Band enthält Beiträge aus den französischen Sozialwissenschaften zur Krise des Sozialstaats - Beiträge, die im deutschsprachigen Raum kaum bis gar nicht bekannt, aber wert sind, bekannt zu werden. Der Band erfordert daher eine zumindest dreifache Übersetzung. Erstens stellt er einen Import über eine Sprachgrenze dar, die viel zu oft auch eine Grenze für Diskussionen und direkten intellektuellen Austausch ist. Ein gutes Beispiel dafür ist die deutschsprachige Foucault-Rezeption, die auf breiter Basis erst über einen US-amerikanischen Umweg mit den dabei unvermeidlichen Verzögerung und Verzerrungen stattgefunden hat. Zweitens erfordert der Band Übersetzungen über akademische Fachgrenzen (etwa zwischen Soziologie, Geschichte, Kultur- und Sozialanthropologie) hinweg. Drittens handelt es sich um Übersetzungen von Produkten wissenschaftlicher Forschung, die der Erkenntnisinnovation verpflichtet sind, in die Sprache(n) und Agenden größerer Öffentlichkeiten, deren wichtigste Funktion es ist, an der Politik praktisch teilzunehmen: Es handelt sich also um Vermittlung und Wissens-transfer. All diese Übersetzungsleistungen sind unumgänglich, wenn man versucht, ausgehend von wissenschaftlicher Forschung in öffentlichen Diskussionen um drängende, "heiße" Themen zu intervenieren.

Zu solch heißen Themen gehören schon seit den späten 1970er Jahren die Krise(n) des Sozialstaats und der sozialen Sicherungssysteme, die Erosion der Arbeitsgesellschaft, der Erwerbsarbeit und der Normalerwerbsbiografie, die Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse sowie die zunehmende Prekarisierung von Arbeits- und in der Folge auch von Lebensverhältnissen. Besonders Umbau, Rückbau und Zukunft des Sozialstaats werden heftig diskutiert. Im Vordergrund der Debatten steht die Finanzierbarkeit des Sozialstaats, die durch schrumpfendes Wirtschaftswachstum, steigende Arbeitslosenzahlen und das Schwinden der Normalerwerbsbiografie zugunsten atypischer und schlecht bezahlter Beschäftigungsverhältnisse gefährdet erscheint. Weitere Probleme bilden demografische Veränderungen und die sich verschärfende Konkurrenz am Weltmarkt. Letztere führt zu einer immer stärkeren Orientierung staatlicher Politik am internationalen Wettbewerb um günstige Standortfaktoren. Neben der finanziellen Krise wird aber auch eine Legitimationskrise diagnostiziert. Hier laufen sehr unterschiedliche Argumentationslinien zusammen. In letzter Zeit wurde vor allem auf die durch die Zunahme prekärer Arbeits- und Lebensverhältnisse verursachten Spaltungstendenzen in der Gesellschaft und die dauerhafte Ausgrenzung schwächerer Gruppen hingewiesen. Zudem nehmen besonders junge Menschen mittlerweile eine skeptische Haltung zum Sozialstaat ein: Sie heißen ihn zwar im Prinzip gut, erwarten aber in Zukunft nur mehr geringe Leistungen von ihm.

Die in all diesen Debatten oft bemühte Rede von der Krise des Sozialstaats ist allerdings problematisch, wird mit ihr doch suggeriert, dass der Sozialstaat selbst der hauptsächliche Verursacher wirtschaftlicher und sozialer Missstände wäre. Im Gegenteil dazu befassen sich die im vorliegenden Band enthaltenen Beiträge zwar mit einzelnen der genannten Problembereiche (wie den Konflikten zwischen Generationen, der Abkopplung sozial schwacher Gruppen oder der

Durchsetzung betriebswirtschaftlichen Denkens im öffentlichen Sektor). Anstatt jedoch gebräuchliche ready-made-Diagnosen zu verwenden, verstehen sie diese als Teil des Problems: Sie stehen in kritischer Distanz zu den medial geführten Debatten über den Niedergang des französischen Sozialmodells, die oft von Pauschalurteilen, Stereotypen und dem Einsatz vager, unbestimmter Begriffe geprägt sind; und sie reflektieren die Rahmenbedingungen, denen die eigene Forschung und vor allem der Transfer der Ergebnisse in die Öffentlichkeit unterliegen. Sie implizieren daher eine sozialwissenschaftliche Vorstellung von der Produktion von Öffentlichkeit und deren heißen Themen.

Heiße Themen werden i